

Zarina Delvond

Tochter des Mondes- Julia Serana Snapes Geschichte

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Beta-Reader: Sunshine_007

Inhaltsangabe

Draco seufzte: „Keine Ahnung, sollte ich etwas sehen? Ich würde sagen viel Nebel und ein paar einzelne Punkte.“ Julia lachte: „Komm konzentrier dich auf einen der Punkte. So schwierig ist das nicht.“

„Ach nicht? Dann machs besser. Ich wette du siehst auch nur Nebel. Nichtmal Trelawney sieht irgendetwas außer Nebel und Todesomen in dieser verdammten Kristallkugel.“

Mit ihrer mangelnden Selbstbeherrschung und ihrer Liebe für das Fach Wahrsagen ist Julia Serana Snape bei weitem keine typische Snape. Doch als sie erfährt, dass Serana Snape sie nur aufgenommen hat, bricht für sie eine Welt zusammen. Verzweifelt macht sich Julia auf die Suche nach ihrer Vergangenheit, ihren Eltern und ihrem Bruder, doch nicht alles was sie herausfindet, kann sie einfach so hinnehmen, denn ihr Schicksal wurde von einer dunklen Prophezeiung vorherbestimmt.

Aber lest selbst, denn hier kommt Julia Serana Snapes Geschichte!

Vorwort

Die Geschichte spielt nach Harrys viertem Schuljahr, hält sich aber nicht oder nur oberflächlich an die weiteren Bücher. Alles weitere werdet ihr im Laufe der Geschichte schon erfahren ;).

Soo dann viel Spaß beim Lesen und immer fleißig Kommis schreiben.

Disclaimer: Die meisten Personen, Orte und Gegenstände gehören natürlich J.K. Rowling. Die Handlung dient zu reinen Unterhaltungszwecken und ich verdiene kein Geld damit.

Inhaltsverzeichnis

1. Neubeginn?
2. Der sprechende Hut
3. Wahrsagen
4. Ein verrückter erster Schultag

Neubeginn?

Er war alleine. Endlich konnte er seiner Familie entfliehen, wenn auch nur für kurze Zeit. Er ließ sich gegen einen der Bäume fallen und schloss die Augen. Seine Flucht würde Folgen haben, aber daran wollte er nicht denken. Warum auch musste er lernen, es war ein schöner Sommertag, die Kinder aus dem Dorf durften alle spielen gehen, nur er nicht. Da erklang ein Rascheln. Er kannte das Geräusch. Es näherte sich jemand. Hatten seine Eltern ihn schon gefunden? Er sprang auf und wollte laufen, da sah er ein Mädchen, sie war fast genauso alt wie er und sah ihn erstaunt an.

„Was machst du hier?“ Die Frage war gestellt bevor er es sich richtig überlegt hatte, er sollte eigentlich nicht mit den Muggels aus dem Dorf reden. Sie überlegte anscheinend krampfhaft, ob sie ihm antworten sollte. In der Zeit betrachtete er sie. Sie hatte langes rötliches Haar. War nicht so groß wie er, sicher drei vier Zentimeter kleiner als er und hatte blaue Augen. „Na hat's dir die Sprache verschlagen?“ Sie sah ihn immer noch aus ihren großen blauen Augen an. Irgendwie bekam er das Gefühl, einen Fehler gemacht zu haben. Er wollte sie nicht vergraulen. Er wollte nicht der sein, der er immer sein musste wenn sein Vater da war. Er wusste nicht warum, aber er vertraute dem Mädchen, wusste das sie ihn versteht und sah, dass sie auch nicht ganz freiwillig in den Wald gelaufen war. Sie drehte sich um und wollte wegrennen, doch er ergriff ihren Arm: „Tut mir Leid, ich wollte nicht so gemein sein. Sagst du mir wie du heißt?“ Es war sein letzter Versuch, wenn sie immer noch nicht antwortete würde er sie gehen lassen müssen. Sie sah ihn verärgert an, anscheinend hatte sie ihre Sprache wiedergefunden, oder ihren Mut. „Was soll das? Zuerst tust du so, als ob das hier DEIN Wald wäre und jetzt hältst du mich hier fest? Lass mich gehen, ich muss zu meinem Onkel.“

Sofort ließ er sie los: „Tut mir wirklich Leid, ich dachte nur, du wärest jemand anders. Ich verstecke mich vor meinen Eltern, sie wollen das ich lerne. Ich hatte einfach nicht mit einem Mädchen gerechnet und dann hast du nichts gesagt... Tut mir wirklich Leid.“ Eine erbärmliche Entschuldigung, aber damit hatte er wirklich nicht gerechnet, erst sagte sie gar nichts und dann schrie sie ihn an. Ein komisches Mädchen, vielleicht litt sie unter Stimmungsschwankungen.

Sie sah ihn zweifelnd an, beschloss aber dann die Entschuldigung anzunehmen und musste grinsen.

„Du versteckst dich vor deinen Eltern? Ich mich vor meinem Onkel. Vielleicht könnten wir uns zusammen verstecken. Ich heiße Julia und du?“

„Ich glaube ich sollte dir lieber nicht sagen wie ich heiße, den Namen kennt hier jeder.“

Sie öffnete den Mund, um etwas zu sagen und schloss ihn dann wieder, was sollte man dazu schon sagen? Sie verstand ihn. Sie wünschte sich auch manchmal bei ihren Freunden nicht Julia Serana Snape zu sein. Gerade die, die ältere Geschwister hatten. Ihr Onkel war ein gefürchteter Lehrer und nur die wenigsten kamen damit zurecht, dass sie eine Snape war.

„Naja, dann eben keinen Namen. Vielleicht sollten wir uns einen Namen überlegen, damit ich dich nicht immer nur Du nennen muss.“

Sie lächelte ihn an. Er grinste zurück.

„Super Idee. Aber wir könnten uns ja zuerst einen Ort suchen, wo wir uns hinsetzen können.“ Der Baum eben war wirklich nicht bequem gewesen. Er nahm Julias Hand und zog sie hinter sich mit ins Gebüsch.

„Wohin willst du?“

„Wirst du schon sehen, warte wir sind gleich da.“

Tatsächlich tauchte vor ihnen schon bald eine kleine Lichtung auf. Julia wollte schon stehen bleiben, doch er zog sie weiter. Am Ende der Lichtung stand ein riesiger mit Moos bewachsener Baum. Dort hielt er an und ließ sie los. Er ließ sich ins Moos fallen und sah zu ihr auf. Sie tat es ihm nach und sah sich um. „Hier ist es wirklich schön.“

„Ja, das ist mein Lieblingsplatz. Du bist die erste, der ich den Platz zeige. Wir können uns hier öfters treffen, wenn du willst.“

„Vielleicht, mal sehen. Ich bin nur die nächsten zwei Wochen hier, meinen Onkel besuchen, danach fahre ich wieder nach Frankreich.“

Die Nachricht machte ihn irgendwie traurig und das verwirrte ihn. Er kannte dieses Mädchen erst seit ein paar Minuten, normalerweise war er nie traurig wenn er die Leute nur kurz ertragen musste. Meist war er sogar froh darüber, aber sie vermisste er jetzt schon. Er schüttelte den Kopf, dafür gab es sicher eine einfache

Erklärung. Jetzt wollte er seine freie Zeit genießen: „Also zu meinem Namen. Fällt dir was ein?“

Sie sah ihn an und grinste: „Was hältst du von Tim?“

„Nein, lieber nicht, ist mir zu einfach. Wie wärs mit Dan?“

„Dan ist gut, aber eigentlich genauso einfach wie Tim.“

Sie lachte, er stimmte mit ein. „Also Dan, was machen wir jetzt?“

Doch noch bevor der Junger, der jetzt Dan hieß, antworten konnte, rief eine tiefe Männerstimme nach Julia. Sie fuhr zusammen und sprang auf: „Tschüss Dan, können wir uns morgen Mittag treffen? Hier am Baum, ich muss jetzt weg. Sonst komm ich die Ferien nicht mehr aus seinem Haus.“

Sie drehte sich um und rannte in die Richtung, aus der die Stimme kam. Hinter sich hörte sie Dan noch, wie er ihr nachrief: „Klar können wir uns treffen, ich warte dann hier.“ Kurz darauf erreichte sie ihren Onkel.

Er packte sie an den Schultern und rüttelte leicht an ihr: „Wach endlich auf!“

Und Julia schlug die Augen auf. Immer noch halb in ihrem Traum gefangen. Es war alles so echt. Dan, ihr damaliger bester Freund, Dan, den sie seit acht Jahren nicht mehr gesehen hatte.

„Schön das du auch endlich wach bist, wir müssen bald los. Heute ist der 1. September, dein erster Schultag an Hogwarts, du willst sicher nicht, dass alle sehen, wer dich zum Bahnhof bringt, hab ich recht?“

Er hörte noch ein gemurmeltes: „Ja Sev, ich steh gleich auf.“ Aber da war er schon aus der Tür verschwunden.

Mühsam setzte sie sich auf, ihr Onkel hatte recht, wie so oft. Doch das war noch lange kein Grund, sich auf diesen Tag zu freuen. Sie hatten gemeinsam den Ablauf besprochen. Er würde sie früh hinbringen, damit sie niemand sah, was natürlich zwecklos war, denn schon beim nächsten Schritt flog ihre 'Tarnung' als ganz normales Mädchen auf. Sie würde sich den Vertrauensschülern vorstellen, die ihr dann etwas über die Häuser erzählen würde. Danach würde sie hoffentlich alleine ein Abteil finden und ihren Gedanken nachhängen können. In Hogwarts würde der Direktor sie vorstellen und sie in ihr Haus einteilen. Wieder ein Schritt, wo sie unnötig viel Aufmerksamkeit bekam. Danach musste sie sich eigentlich nur noch den nervigen Fragen ihrer Mitschüler stellen und diese Fragen würden wahrscheinlich nicht zu knapp ausfallen. Wie auch, wer wechselte denn plötzlich nach der vierten Klasse die Schule?

Keine Stunde später stand sie bei ihrem Onkel in der Küche. Er schien auch nicht so gut gelaunt zu sein. Also lieber nicht ansprechen. Auch wenn sich in den letzten acht Jahren ihr Verhältnis um einiges verbessert hatte und er sich auch wirklich Mühe gab, die Familie zu ersetzen, die sie jetzt nicht mehr hatte, verfiel er manchmal wieder in sein altes Muster und ließ den strengen, unnachgiebigen Lehrer an die Oberfläche.

Schweigend frühstückten sie. Julia spürte förmlich wie die Stimmung kippte, eben noch angespannt versuchte Severus jetzt besser gelaunt zu sein, um ihr den Start leichter zu machen.

„Hast du deine Sachen gepackt? Sieh nochmal nach, ich räume hier auf. Und sei nicht so mies drauf, du schaffst das schon, du wirst sicher ganz schnell Freunde finden, außer natürlich du benimmst dich so wie jetzt. Das wird schon.“ Aufmunternd sah er sie an und sie wusste, dass es ihr geholfen hatte. Sie bedankte sich lächelnd und ging hoch.

Ihre Sachen waren gepackt, das wusste sie, aber sie wollte sich noch einmal ihr Zimmer ansehen, das etwas vertrautes an sich hatte. Etwas von ihr.

Sie vermisste ihr Mutter. Ihre Mutter, die sich immer um sie gekümmert hatte. Ihr Mutter, die sie nie wieder sehen würde. Ihre Mutter, die diesen Sommer kaltblütig von den Todessern umgebracht worden war.

Der sprechende Hut

Vielen Dank für das Kommi, *MissDarkness*, hab mich riesig gefreut und würde mich auch freuen, wenn die anderen Abonnenten mir ein Kommi da lassen würden ;)

Hm... die Kommi antworten schicke ich euch per PN, wenns euch nicht stört, wenn schon, dann schreibt es mir ;)

So und hier kommt Kapitel 2

Kapitel 2 Der sprechende Hut

Als Severus Snape um kurz nach 10Uhr das Gleis 9 $\frac{3}{4}$ betrat brachen die meisten Gespräche ab und er wurde von allen Seiten angestarrt. Erst viel später bemerkten die Schüler das Mädchen neben ihrem verhassten Tränkelehrer. Das warf natürlich einige Fragen auf und schon tuschelten die einzelnen Schüler untereinander, was Snape denn mit einer fremden Schülerin am Hogwarts Express machte. Sie war eindeutig keine Erstklässlerin, das Mädchen war um die 15 Jahre alt und war sowohl den älteren als auch den jüngeren unbekannt.

Severus Snape ließ sich derweil nicht vom Getuschel der Schüler beeinflussen und näherte sich dem Hogwarts Express. Julia folgte ihm seufzend. Sie hasste diese Aufmerksamkeit, sie hasste es, wenn hinter ihrem Rücken über sie geredet wurde. Und sie hasste es, dass sie wahrscheinlich die nächsten paar Stunden, viele neugierige Blicke ertragen musste.

Am Zug angekommen hob den Koffer hinein und drehte sich zu Julia um: „Julia, das wird sich legen. Glaub mir. Und bald bist du in Hogwarts, dort findest du ganz schnell neue Freunde und wenn nicht kannst du dich dort immer noch zurückziehen. Sei tapfer, du schaffst das.“

Sie versuchte zu lächeln, doch so richtig gelang ihr das nicht. Trotzdem schien ihr Onkel erstmal beruhigt. Und mit dem Zurückziehen hatte er ja recht. Sie umarmte ihn nochmal zum Abschied und verschwand dann im Zug.

Sie brauchte nicht lange und fand ein freies Abteil. Sie hatte immernoch eine halbe Stunde Zeit, bis sie sich bei den Vertrauensschülern melden musste.

Sie nahm sich ein Buch und fing an zu lesen. Sie verlor sich in ihrem Lieblingsroman, dadurch bemerkte sie auch nicht die vielen neugierigen Blicke, die ihr durch die Abteiltür zugeworfen worden. Erst als der Zug langsam anfuhr, wurde sie sich wieder ihrer Umwelt bewusst, es war Zeit.

Kurz darauf stand sie vor dem Vertrauensschülerabteil. Sie öffnete die Tür und sofort verstummten die Gespräche und alle sahen sie an. „Hi, ich bin Julia Snape, ich sollte mich bei den Vertrauensschülern melden.“

Sie hasste es, sie hasste es so angestarrt zu werden, zwei Schüler fingen an zu tuscheln, der Rest sah sie ungläubig an, da erhob sich ein älterer Schüler. Er hatte seine langen braunen Haare zu einen Pferdeschwanz gebunden und reichte ihr freundlich die Hand: „Ich heiße Martin Fongard. Ich und Emily Blane“, er zeigte auf ein anderes Mädchen mit kurzen blonden Haaren, „sind dieses Jahr Schulsprecher. Du bist die Neue, stimmt's? Professor Dumbledore hat uns gesagt das du kommst, wir sollen dir etwas über Hogwarts erzählen, falls du das möchtest.“

Die anderen Schüler sahen sie immernoch kritisch an, ein paar könnten sogar in ihrer derzeitigen Klasse sein.

„Ja, das wäre nett, mein Onkel hat mir zwar ein paar Sachen über Hogwarts erzählt, wollte mir aber nichts über die einzelnen Häuser erzählen, warum weiß ich nicht.“

„Dein Onkel?“ Diesmal sprach ein Mädchen, mit braunen Locken, das Mädchen, was mit ihrem Nachbarn getuschelt hatte, als sie sich vorstellte.

„Severus Snape. Er hat darauf bestanden, dass ich hier in die Schule komme. Deswegen bin ich hier.“

Darauf folgte ein unangenehmes Schweigen, dass nach kurzer Zeit von einem rothaarigen Jungen mit Sommersprossen unterbrochen wurde: „Du bist die Nichte von Snape?“ Er war geschockt und bekam den Mund nicht mehr zu. Das sollten ihre neuen Mitschüler werden? Hoffentlich waren sie jünger als sie, besonders diese.

„Oh Weasley, vergessen wie man den Mund wieder zu macht? Vielleicht sollten wir mal ihrer Bitte nachkommen und ihr etwas über die einzelnen Häuser erzählen, oder willst du sie bis zum Ende der Zugfahrt noch so anstarren?“ Kam es aus der hinteren Ecke des Abteils, dort saß ein blonder Junge, der den Rothaarigen, Weasley, verachtend ansah. Da meldete sich auch schon Martin wieder zu Wort: „Stimmt Malfoy, super Idee. Ich wäre dafür, dass jetzt die Fünftklässler etwas über ihre Häuser erzählen und sich vorstellen, ihr seid ja die zukünftigen Klassenkameraden, während wir durch den Zug patrouillieren.“ Es folgte ein zustimmendes Gemurmel und die meisten erhoben sich.

Zu Julias Ärger blieb der Rothaarige sitzen. Sie setzte sich auf einen freien Platz und ein blondes Mädchen ergriff das Wort: „Also, mein Name ist Hannah Abbott, ich und Ernie Macmillan sind Vertrauensschüler von Hufflepuff. Hufflepuff ist für seine Treue und Tüchtigkeit bekannt.“

„Dann mache ich mal weiter. Mein Name ist Anthony Goldstein, ich bin mit Padma Patil Vertrauensschüler von Ravenclaw. In Ravenclaw legen wir viel Wert auf Intelligenz, was aber in nicht heißt, dass wir alle intelligenten Schüler in unserem Haus haben.“ Dabei sah er das Mädchen mit den braunen Locken an. Die auch gleich darauf weitermachte: „Mein Name ist Hermine Granger, ich und Ron Weasley sind Vertrauensschüler von Gryffindor. Gryffindors haben meist die Eigenschaft, besonders Tapfer zu sein.“

„Ich heiße Draco Malfoy. Ich und Pansy Parkinson sind die Vertrauensschüler von Slytherin. Wir Slytherins sind unseren Freunden treu, uns werden aber auch häufig Eigenschaften wie listig und stolz auf unsere Abstammung zugeschrieben. Ob das stimmt wirst du wohl selbst herausfinden müssen, oder die anderen fragen.“

Die Vertrauensschüler erhoben sich, Julia tat es ihnen nach und wollte schon aus dem Abteil verschwinden als sie am Arm gepackt wurde. Sie drehte sich um. Hinter ihr stand Draco Malfoy. Irgendwie hatte sie das Gefühl, diese Situation schonmal erlebt zu haben. „Hey Julia, willst du mit zu uns ins Abteil kommen? Ich würde dich gerne meinen Freunden vorstellen.“ Julia war erstaunt, damit hatte sie nicht gerechnet. „Ähm, ja gerne. Ich geh nur noch kurz meine Sachen hohlen.“ „Ach lass die doch stehen, die können wir später auch noch hohlen. Komm mit.“ Er ging voraus und sie folgte ihm mit Pansy. Kurz darauf stand sie wieder in einem Abteil. Dies war kleiner als das Vertrauensschülerabteil, aber es saßen schon drei Jungen drin. Draco stellte die drei als Crabbe, Goyle und Blaise Zabini vor und danach sie. Bei ihrem Nachnamen sahen alle drei sie ungläubig an, kriegten sich aber schnell wieder ein und stellten keine Fragen. Sie setzte sich ans Fenster und Draco setzte sich neben sie. Er schickte Crabbe und Goyle Julias Koffer hohlen. Danach unterhielten sie sich über die letzten Schuljahre und Julia musste viel von ihrer alten Schule erzählen. Die Zeit verging und irgendwann schlief Julia ans Fenster gelehnt ein und wurde erst wieder geweckt, als der Zug schon stand. „Aufwachen Julia, wir müssen los.“ Es war dunkel geworden und hatte angefangen zu regnen.

Auf dem Bahnhof rief eine Frau: „Erstklässler zu mir, Erstklässler zu mir. Julia Snape zu mir.“ Julia erstarrte. Was wollte diese Frau von ihr? Draco zog sie zu dieser Frau und erklärte ihr: „Das ist Professor Raue-Pritsche, normalerweise macht das Hagrid, ein Halbbriese, aber der ist anscheinend krank. Die Erstklässler fahren mit den Booten nach Hogwarts. Vielleicht musst du auch. Es ist ja schließlich dein erstes Jahr an Hogwarts.“

Zu ihrem Ärger bestätigte die Frau Dracos Vermutung: „Miss Snape. Ich bin Professor Raue Pritsche. Sie werden dieses Jahr mit den Erstklässlern mit den Booten nach Hogwarts fahren, da dies auch ihr erstes Jahr ist.“ Und dann wandte sie sich den Erstklässlern zu, die sich vor ihr versammelt hatten. Julia fühlte sich furchtbar unwohl. Sie war mindestens einen Kopf größer als die Erstklässler. Wenn sie mit denen auch in die große Halle gehen müsste, würde sie wieder hervorstechen.

Langsam gingen sie zu den Booten. Draco ging immernoch neben ihr.

„Mr. Malfoy, was machen sie hier? Sie sollten sich beeilen, wenn sie nicht zum Schloss laufen wollen. Die letzte Kutsche fährt gleich ab.“

„Eigentlich hatte ich vorgehabt, Julia und die Erstklässler zu begleiten, wenn Sie das erlauben würden, Professor.“

Professor Raue Pritsche sah ihn einen Moment verwirrt an, fing sich aber wieder: „Wenn Sie unbedingt wollen, Mr. Malfoy, dann können sie gerne mit den Booten mitkommen. Jetzt müssen wir aber los. Alle

suchen sich jetzt ein Boot und dann hinsetzen.“

Julia sah Draco dankend an und sie setzten sich in eines der Boote. Keiner der Erstklässler kam zu ihnen, was die zwei auch nicht sonderlich störte.

„Warum kommst du mit? Es regnet in Strömen. Wir werden bis Hogwarts völlig durchnässt sein. Warum bist du nicht mit deinen Freunden in der Kutsche gefahren?“

„Keine Ahnung, ich weiß es nicht. Du sahst so verloren aus. Außerdem kann ich dich doch nicht mit den ganzen Erstklässlern alleine lassen. Und das mit dem Regen ist auch kein Problem, wofür können wir zaubern?“

Er grinste sie an und auf einmal hörte es auf zu regnen. Dachte Julia zumindest. Bis sie sah, dass der Regen einfach nur um sie herum fiel. Als ob ein riesiger Regenschirm über dem Boot wäre.

Sie grinste zurück. „Danke. Das ist wirklich nett von dir.“

„Gewöhn dich lieber nicht dran. Ich muss schließlich das Image des kalten Slytherinprinzen aufrecht erhalten, besonders Blaise darf das nicht mitkriegen. Er würde mich für immer damit aufziehen.“

„Warum musst du dein Image aufrecht erhalten? Wäre doch viel schöner, wenn alle einen netten Draco Malfoy kennen lernen würden.“

„Das liegt wohl an meinen Eltern. Wurde mir in die Wiege gelegt. Alle sehen in mir sowieso nur den heranwachsenden Todesser. Müssen wir uns darüber unterhalten? Ich habe dieses Leben garantiert nicht freiwillig gewählt. So gerne wäre ich nur einfach irgendwer. Aber ich muss ja unbedingt ein Malfoy sein.“

„Ja, das denke ich mir auch öfters. Warum muss ich eine Snape sein? Ich schätze hier wird das noch schlimmer als auf meiner alten Schule. Naja egal Themawechsel. Wie lange fahren wir noch? Mir ist kalt und ich hab hunger.“

Draco lachte über den plötzlichen Themawechsel und zeigte dann auf die langsam erscheinenden Umrisse Hogwarts: „Man kann Hogwarts schon fast sehen. Ich schätze in fünf Minuten sind wir da.“

Es wurde still, während Julia das Schloss betrachtete und Draco seinen Gedanken nachhing. Seit wann war er so nett? Seit wann kümmerte er sich um andere Menschen. Warum kümmerte er sich um Julia. Nur weil sie eine Snape war ganz sicher nicht? Er vertraute ihr. Noch niemanden hatte er von seinem Hass über den Namen Malfoy erzählt und sie kannte er seit ein paar Stunden und erzählte es ihr. In ihrer Gegenwart war er anders. So wie er, wenn er alleine war. Noch niemanden hatte er sein 'wahres Ich' gezeigt. Außer natürlich diesem Mädchen von früher. Er vermisste sie. Hieß sie nicht auch Julia? Konnte es sein...?

„Draco. Wir sind da.“ Draco stand immernoch in Gedanken versunken auf. Er murmelte irgendwas von wegen: „Das kann nicht sein, das ist nicht möglich...“

„Was ist unmöglich?“ Julia sah ihn neugierig an.

„Tja, das wüsstest du wohl gerne. Ist nicht wichtig. Ich muss jetzt in die große Halle. Viel Spaß noch. Ich schätze wir sehen uns gleich, oder auch nicht. Je nachdem in welches Haus du kommst.“

Er verschwand durch eine Tür, während Professor Raue-Pritsche die Erstklässler und Julia zusammentrommelte. Da erschien eine weitere Professorin. Sie stellte sich als Professor McGonagall vor und bat Julia ihr zu folgen. Während die Erstklässler warten sollten. „Also Miss Snape, Sie werden jetzt gleich in die große Halle gehen und den Sprechenden Hut aufsetzen. Wir haben uns überlegt, dass Sie sich zwischen den Erstklässlern sicher äußerst unwohl fühlen. Professor Dumbledore erzählt der Schule gerade über ihren Schulwechsel. Wenn Sie mir jetzt bitte folgen würden.“ Und damit ging die Professorin voran. Julia folgte ihr und betrat schon bald darauf eine riesige Halle, in der fünf Tische standen. Vier für die Schüler und einen für die Lehrer.

Vor dem Lehrertisch stand ein kleiner Hocker auf dem ein alter Hut lag. Sie erkannte am Lehrertisch ihren Onkel und Professor Dumbledore, mit dem sie in den Ferien öfters über den Schulwechsel gesprochen hatte. Er sah sie freundlich an und erhob sich als sie den Lehrertisch erreicht hatte: „Liebe Schülerinnen und Schüler. Dies ist Julia Snape, ich hoffe ihr werdet sie freundlich zwischen euch aufnehmen. Sie hatte es in letzter Zeit nicht einfach.“ Julia wurde sauer. Niemand sollte etwas von ihrer Mutter wissen. Sie wollte mit niemanden darüber reden und Dumbledore brachte die Schüler praktisch dazu, sich Gedanken über ihre Vergangenheit zu machen und ihr Fragen zu stellen.

Dumbledore schien von Julias Gefühlen und Gedanken, obwohl ihr Zorn über seine Worte offensichtlich war, nichts zu bemerken. Er sprach ruhig weiter: „Wie alle Erstklässler wird sie vom Hut in ihr Haus eingeteilt.“ Er zeigte auf den Sprechenden Hut. Julia ging nach vorne, setzte sich auf den Hocker und setzte den Hut auf. Kurz darauf hörte sie eine leise Stimme in ihren Gedanken: „Ah Julia, hab schon lange auf dich

gewartet. Ich wusste, dass du irgendwann den Weg zu mir findest. Nur wo soll ich dich hinstecken. Du kennst dich und deine Familie so wenig. Furchtbar was du alles schon erleben musstest. Du wirst wahre Freunde brauchen. Die kriegst du in Slytherin. Einen hast du ja schon. Aber was ist mit deinem Bruder? Ich schätze du willst auch zu deinem Bruder, oder?“ Ähm... Sie müssen mich verwechseln. Ich habe keinen Bruder. Ich bin ein Einzelkind. Serana Snape hatte nur eine Tochter, mich. „Serana Snape? Sie ist ganz sicher nicht deine Mutter. Du kennst also deine Familie wirklich nicht. Dann also SLYTHERIN.“ Das letzte Wort rief der Sprechende Hut in die große Halle und die Schüler fingen an zu klatschen.

Wahrsagen

Kapitel 3 Wahrsagen

Sie sah ein riesiges Problem auf ganz Hogwarts zukommen. Schon bald würde sich dieses Problem offenbaren. Doch sie sah in ihrer Kristallkugel nicht, was es war. Sie sah nur Nebel, dieses 'Problem' und noch einen kleinen schwarzen Fleck, den sie nicht interpretieren konnte.

Professor Trelawney saß in ihrem stickigen Turmzimmer und starrte vergeblich in den Nebel ihrer Kristallkugeln und versuchte sich auf den kleinen Punkt zu konzentrieren.

Sie vermutete ein privates Problem, wahrscheinlich mit einem ihrer Schüler, auf sie zukommen. Tatsächlich änderte sich das Bild in ihrer Kristallkugel. Auf einmal sah sie nur noch den Punkt. Der Punkt änderte sich und sie konnte ein Mädchen erkennen. Das Mädchen war kaum zu erkennen. Aber sie kam näher.

Trelawney hatte ihre erste Stunde mit den Fünftklässlern. Sie vermutete, dass das Mädchen die Nichte von Severus Snape war. Dann wäre es auch kein Wunder, wenn sie mit ihr Probleme hätte. Wenn sie auch nur ein bisschen von der Einstellung ihres Onkels geerbt hatte, würde sie den Unterricht mit ihrem Starrsinn aufhalten und stören.

Eine Gruppe Slytherins betrat als letztes das stickige Turmzimmer. Sie gingen leise redend in den hinteren Teil des Zimmers und setzten sich hin.

„Ist es hier immer so stickig?“

„Nein, im Sommer ist es hier viel schlimmer.“ Julia sah Draco entrüstet an.

„Lüftet sie denn nie? Wie soll man sich denn da konzentrieren?“

„Konzentrieren? Glaub mir, bei der lernt man nichts, außer vielleicht anderen Leuten den Tod vorauszusagen. Das macht sie nämlich die ganze Zeit.“

Julia sah ihn nur ungläubig an und Professor Trelawney begann den Unterricht:

„Eigentlich sollten wir mit der Traumdeutung anfangen, ein wichtiger Bestandteil der Wahrsagekunst, aber mein Gefühl sagt mir, dass Sie die Kunst des Kristallkugellesens nochmal wiederholen sollten, deswegen fangen wir damit an. In Partnerarbeit deuten sie jetzt die Schatten ihrer Kristallkugeln.“

Die Schüler teilten sich auf, Draco arbeitete mit Julia, Blaise mit Pansy und Crabbe mit Goyle.

„Also was siehst du in der Kristallkugel?“

Draco seufzte: „Keine Ahnung, sollte ich etwas sehen? Ich würde sagen viel Nebel und ein paar einzelne Punkte.“ Julia lachte: „Komm konzentrier dich auf einen der Punkte. So schwierig ist das nicht.“

„Ach nicht? Dann machs besser. Ich wette du siehst auch nur Nebel. Nichtmal Trelawney sieht irgendetwas außer Nebel und Todesomen.“

Julia zuckte mit den Schultern und sah in die Kugel. Ihr fiel es immer leicht, in der Kugel zu lesen. Ihr ehemaliger Lehrer meinte, sie wäre eine gute Wahrsagerin. Auch jetzt sah sie schnell einige Bilder. Sie ließ sie vorbeifliegen. Es war nichts interessantes dabei. Ein Gespräch mit ihrem Onkel, das Gesicht einer ihrer neuen Mitbewohnerinnen- hieß sie nicht Natascha? Nach kurzer Zeit hielt sie ein Bild fest. Sie sah die Lichtung auf der sie sich immer mit Dan getroffen hatte. Sie sah aus wie immer. Was suchte die in ihrer Kristallkugel? Erst da sah Julia Draco auf der Lichtung stehen und musste grinsen.

„Was siehst du denn so lustiges in der Kugel?“, fragte er sie verwirrt. Er verstand nicht, wie man in der Kugel etwas anderes außer Nebel erkennen konnte, aber Julia sah anscheinend doch etwas.

„Eigentlich ist es nicht so lustig. Es ist nur der Ort. Ich sehe dich auf einer Lichtung stehen. Die Lichtung ist voller Blumen. Du wirkst da so fehl am Platz und dennoch gehörs du da hin. Das Gesamtbild ist lustig. Warte ich glaub ich kann es dir zeigen.“

Tatsächlich tauchte vor Draco ein Bild auf. Das Bild war täuschend echt und Draco erkannte sich selbst auf einer Lichtung stehen. „Aber, das ist doch...“ Draco brach mitten im Satz ab. Julia sah ihn verwirrt an und er fing wieder an zu sprechen.

„Wie kannst du so etwas sehen? Ich sehe, wenn ich denn mal was sehe, nur graue Nebelgestalten. Nie so genau. Man kann hier die einzelnen Blumen sehen. Da hinten fliegen Vögel. Wie machst du das?“

„Keine Ahnung. Nach meinem ehemaligen Wahrsagelehrer habe ich eine ausgeprägte Sehergabe. Er hat

mir letztes Jahr extra Stunden gegeben, um sie zu verbessern. Meinte aber, dass wir sie dieses Jahr nicht weiterführen können. Wahrscheinlich wusste er, dass ich die Schule wechseln werde. Obwohl es zu der Zeit noch niemand wusste.... Aber egal. Was können wir aus dem Bild vorhersagen?“

Draco sah sie erstaunt an: „Keine Ahnung was ich daraus schließen lässt. Vielleicht triffst du mich irgendwann mal auf dieser Lichtung?“

Julia grinste leicht: „Interessante Deutung, aber ich glaube die Lichtung ist eher symbolisch gemeint. Blumen stehen meist für Freundschaft. Es sind viele Blumen und da sich dieses Bild auf mich bezieht, würde ich sagen, dass wir gute Freunde werden. Nur die Bedeutung der Lichtung ist mir nicht ganz klar. Sie wird ein wichtiger Punkt unserer Freundschaft darstellen. Nur weiß ich nicht, wieso...“

Julia ließ den Satz unbeantwortet und ließ das Bild vor Draco verschwinden, da sich gerade Professor Trelawney näherte.

„Ich hoffe sie haben sich gut eingefunden meine Liebe. Es kommt nicht oft vor, dass wir neue Schülerinnen begrüßen. Ich werde mir jetzt ein Bild von Ihrer Wahrsagekunst machen, indem ich für Sie in die Kugel sehe und Ihnen das Bild zeige. Sie werden dann dieses Bild versuchen zu deuten.“

Wieder tauchte ein Bild vor Julia auf. Es zeigte eine ganz andere Umgebung und war auch nicht so deutlich. Es gab viele Schatten und ein paar nebelhafte Gestalten, die sich unter einem riesigem Stern befanden und scheinbar unterhielten.

Langsam fing Julia an zu sprechen: „Also, man sieht nicht viel... Es ist schwierig aus den Schatten etwas zu deuten. Der Stern hat außerdem viele Bedeutungen. Hauptsächlich aber als Symbol des Schutzes und der Begleitung. Die eine Person könnte mich darstellen, wovon ich jetzt mal ausgehe, da es unhöflich ist, einer Person die Zukunft anderer Personen zu zeigen, wenn man diese nicht kennt. Die zweite Person ist, glaube ich, männlich und nicht viel älter als die erste Person. Das kann aber auch täuschen, da man die Personen so schlecht sehen kann. Da der Stern so groß ist, wird es eine starke Bindung zwischen den beiden Personen geben und sie werden versuchen sich gegenseitig zu schützen. Mehr kann ich nicht deuten, dafür müsste man das Bild genauer sehen.“

Die Slytherins, die mittlerweile alle Julias Deutung zuhörten, und Professor Trelawney sahen sie erstaunt an. Professor Trelawney fing sich aber schnell wieder und fing an leise zu sprechen: „Sie haben das schön gedeutet. Nicht perfekt, aber daran lässt sich arbeiten. Sie haben mir aber deutlich bewiesen, dass Sie noch nicht oft mit Kristallkugeln gearbeitet haben, denn die richtigen Prophezeiungen sind meist viel undeutlicher als diese. Sie haben den Stern fast richtig gedeutet. Er ist sehr groß, was eine starke Bindung andeutet. Wahrscheinlich eine familiäre Bindung. Vielleicht ihr Bruder? Denn dieser junge Mann ist zweifelsohne im gleichen Alter wie Sie.“

„Julia, du hast einen Bruder? Warum hast du uns nicht von ihm erzählt?“ Draco sah Julia entrüstet an und auch Blaise und Pansy wirkten verwirrt.

„Aus dem einfachen Grund, weil ich keinen Bruder habe! Ich weiß nicht wie Sie auf die Idee kommen, dass der Stern eine familiäre Bindung anzeigt, Professor. Aber ich kann Ihnen versichern, dass das eine der undeutlichsten Prophezeiungen war, die ich jemals gesehen habe. Das Lesen aus Kristallkugel ist keinesfalls immer so undeutlich. Im Gegenteil. Wenn man sich auch nur etwas damit beschäftigt werden sie klar. Es sind meist die kleinen Details die eine Prophezeiung ausmachen. Wenn sie nur solche Bilder sehen, würde ich sagen, dass Sie, eine sehr schlechte Seherin sind und es nicht verdient haben, hier an der Schule zu unterrichten!“ Julias Augen blitzten verärgert auf. Es herrschte Totenstille in dem Turmzimmer. Selbst die Gryffindors sahen sie verwundert an. Zwei Mädchen aus der ersten Reihe versuchten Julia gerade mit ihren Blicken umzubringen.

„Was glauben Sie eigentlich wer Sie sind? Ich bin die Urenkelin einer der berühmtesten Seherinnen, die es jemals gab.“

„Sie wissen aber schon, dass die Sehhergabe nicht vererbbar ist, oder Professor?“

„50 Punkte Abzug für Slytherin. Ich würde Ihnen raten den Unterricht jetzt zu verlassen, Sie müssen hier nicht mehr erscheinen, da sie ja mein Talent nicht anerkennen. Und ich möchte, dass sie heute Abend um 8 Uhr vor dem Büro des Schulleiters warten.“

Julia packte zornig ihre Sachen und verlies das Turmzimmer. Sie war sauer auf Trelawney und auf sich selbst. Am ersten Tag schon zum Rektor, weil sie ihre Klappe nicht halten konnte. Manchmal wünschte sie sich wirklich die Selbstbeherrschung ihres Onkels. Dem wäre sowas wahrscheinlich nie passiert. Aber warum musste sie ihr auch noch sagen, dass sie ihren Bruder sah. Sie hatte keinen Bruder. Aber der Hut meinte das

auch. Sie musste dringend mit ihrem Onkel reden, doch jetzt musste sie erstmal auf die anderen Slytherins warten. Sie würde niemals alleine den Weg zu ihrem nächsten Raum finden.

Sie setzte sich in eine Ecke in der Nähe der Leiter und fing leise an zu weinen.

Ihre erste Stunde und sie hatte sich viel ärger aufgehalst. Sie musste zum Direktor, hatte eine Lehrerin beleidigt, durfte ihr Lieblingsfach nicht mehr besuchen und hatte viele Punkte für ihr Haus verloren. Super Start ins neue Schuljahr.

Julia hatte noch viel Zeit, bis die anderen kommen würden, deswegen schloss sie die Augen und schlief ein.

Ein verrückter erster Schultag

Kapitel 4 Ein verrückter erster Schultag

Julia schlief tief und fest. Sie erwachte nicht, als die ersten Schüler die Treppe herunterkamen. Sie merkte nicht wie ein Junge die anderen Slytherins wegschickte und sich neben sie setzte. Sie merkte nicht wie es langsam wieder leise um sie wurde, weil die letzten Schüler den Turm verließen und sie merkte nicht, wie der Junge neben ihr, einen Arm um sie legte.

„Hey Julia, du musst aufwachen. Wir müssen weiter.“ Julia spürte einen Arm auf ihrer Schulter. Sie kannte die Stimme. Sie wollte noch nicht aufstehen: „Lass mich schlafen... Bitte!“ Sie hielt die Augen geschlossen, immernoch halb in ihrem Traum.

„Julia komm schon. Du musst aufstehen.“

„Och, bitte! Nur noch fünf Minuten Dan.“

„Aber....., ähm Dan?“ Der Junge neben ihr schien verwirrt. Julia schlug die Augen auf. Neben ihr saß Draco Malfoy und sah sie verwirrt an. Julia fing an zu stottern, sie hatte doch Dan gehört, oder?

„Dan... Dan ist ein Freund von mir. Zumindest hab ich ihn Dan genannt. Wie er wirklich hieß weiß ich nicht. Oh... Jetzt hältst du mich wahrscheinlich für blöd. Ich weiß nichtmal wie meine Freunde richtig heißen.“

„Wie könnte ich dich für blöd halten, wenn ich es selbst so gewollt hatte. Komm wir müssen zu Verwandlung.“ Draco stand auf und zog Julia hoch.

Nur widerwillig ließ Julia sich hochziehen. „Wie hast du das eben gemeint?“ Jetzt sah Julia Draco verwirrt an.

„Komm jetzt. Wir kommen sonst zu spät und das willst du bei McGonagall ganz sicher nicht. Ich erkläre dir unterwegs.“

Sie liefen schnell den Turm hinunter. Draco fing nebenbei an zu erzählen: „Ich habe mit 7 Jahren ein Mädchen namens Julia im Wald kennengelernt. Ich wollte ihr meinen Namen nicht nennen. Der Name Malfoy war in der Gegend sehr bekannt und gefürchtet. Selbst als junger Malfoy, durfte ich nicht mit den Kindern aus der Gegend spielen, das gehörte sich nicht für einen Malfoy. Der einzige Ort an dem ich sein konnte, wie ich bin, war im Wald. Dort traf ich dich. Ich hatte Angst, dass du wieder weggehst, wenn ich dir meinen richtigen Namen nenne, deswegen bat ich dich, mich Dan zu nennen.“

Er war stehen geblieben und sah sie entschuldigend an. Für Julia war das zu viel, sie wusste nicht, wie sie reagieren sollte und umarmte Draco einfach: „Ich habe dich vermisst. Du warst mein bester Freund. Ich dachte ich sehe dich nie wieder.“

Er erwiderte die Umarmung. „Ich dich auch. Für mich brach eine Welt zusammen, als wir umgezogen sind. Aber jetzt komm. Wir müssen uns beeilen. Ich glaube nicht, dass du noch mehr Ärger bekommen willst.“

Wie so oft zog Draco sie einfach mit. Julia war zu verblüfft, um überhaupt noch zu gehen. Erst jetzt fiel ihr wieder der Streit mit Trelawney ein, Sie hatte sich schon am ersten Schultag an ihrer neuen Schule mehr Ärger eingehandelt, als in den vergangenen vier Jahren. Sie schluckte und wieder kamen ihr die Tränen. Ihr Onkel würde ihr niemals erlauben eine eigene Kristallkugel zu kaufen. Er hielt Wahrsagen für reinen Humbug. Jetzt verstand sie auch warum. Wenn man als einziges Maß Trelawney hatte, würde wohl jeder Wahrsagen für absoluten Quatsch halten.

Gerade noch rechtzeitig betraten Draco und Julia den Klassenraum. Blaise hatte Draco einen Platz freigehalten. An Julia hatte er nicht gedacht. Aber da Natascha Julia gerade zuwinkte und auf den Platz neben sich deutete, setzte Draco sich neben Blaise und Julia neben Natascha.

Professor McGonagall begann den Unterricht und hielt ihnen eine Predigt über die ZAG-Prüfungen am Ende des Jahres. Natascha versuchte leise Julia aufzumuntern, die immernoch mit den Tränen kämpfte. Die Slytherins sahen alle besorgt zu Julia. Zum Glück hatten sie Verwandlung mit den Hufflepuffs und nicht mit den Gryffindors. Die Gryffindors würden Julias Zustand wahrscheinlich ausnutzen um die Slytherins zu verärgern. Genau aus diesem Grund trugen die Slytherins außerhalb ihres Gemeinschaftsraums eine kalte Maske. So konnten sie leichter den Sticheleien der Gryffindors entgehen. Doch für Julia war momentan alles zu viel. Sie weinte leise vor sich hin und machte sich Vorwürfe, auch wenn sie sich freute, ihren besten Freund

wiedergefunden zu haben. Sie würde viel Ärger bekommen. Professor Dumbledore war ihr geringstes Problem. Sie hatte viel mehr Angst vor der Reaktion ihres Onkels. Sie hatte ihre Mutter verloren, sie wollte ihren Onkel nicht enttäuschen, doch Severus würde enttäuscht sein und sehr sauer.

In Gedanken versunken, merkte sie nicht, wie Professor McGonagall sich näherte und ihr eine Frage stellte. Etwas lauter wiederholte McGonagall ihre Frage und Julia schreckte hoch und sah mit verweinten Augen in das Gesicht einer zornigen Lehrerin, deren Blick aber milder wurde, als sie Julia in die Augen sah.

„Miss Snape, ich würde mich gerne mit Ihnen unterhalten. Der Rest nimmt sich ein Kissen und versucht es verschwinden zu lassen.“

Sie ging vorne zum Lehrerpult und setzte sich dahinter. Julia folgte ihr zögernd, sie wollte nicht noch mehr Ärger bekommen. Aber da sie die bisherige Stunde nichts mitgekriegt hatte, vermutete sie wieder eine Strafpredigt.

Sie ließ sich gegenüber des Lehrerpults nieder und Professor McGonagall fing an zu sprechen: „Miss Snape, ich habe von Ihnen bisher nur Gutes gehört. Sie sollten laut ihrem ehemaligem Schulleiter ein starkes, selbstbewusstes Mädchen sein, ich habe aber momentan einen ganz anderen Eindruck von Ihnen. Eigentlich ist es Aufgabe des Hauslehrers, sich um seine Schüler zu kümmern, aber Sie können auch gerne zu mir kommen wenn Sie Hilfe bei einem Problem brauchen. Ich hatte noch nie eine Schülerin, die schon in der zweiten Stunde des ersten Schultags so aufgelöst war.“

Wollen Sie mir vielleicht sagen, was Sie bedrückt? Ich schätze es hat etwas mit ihrer ersten Stunde zu tun?“

Verwundert sah Julia die Professorin an. Sie hatte eine weitere Strafe erwartet, aber nicht das. Julia schluckte. Sollte sie von ihrem Problem mit Trelawney erzählen, oder es lieber lassen. Da spürte sie einen Brief in ihrer Hosentasche. Wie kam der da hin? Und dann fiel ihr ein Gespräch mit ihrem Wahrsagelehrer ein.

Flashback:

„Miss Snape, würden Sie noch kurz bleiben. Ich muss mit Ihnen reden.“

Die Wahrsagestunde war gerade vorbei und die anderen Schüler verließen den Klassenraum. Es war nicht das erste Mal, dass Julia länger blieb. Der Unterricht war vorbei und so hatte Professor Demnand Zeit Julia noch ein Paar Details der Wahrsagekunst zu erklären, da Julia laut ihrem Professor ein großes Talent besaß und der normale Unterricht nicht ausreichte um ihr Talent zu fördern.

Doch diesmal hatte der Professor nicht vor, Julia mehr übers Wahrsagen zu erklären. Er legte einen Brief auf den Tisch: „Diesen Brief wirst du brauchen. Ich weiß nicht wieso, aber ich bin mir sicher, dass wir uns in naher Zukunft nicht mehr sehen. Was eigentlich kein Wunder ist, da das die letzte Stunde vor den Sommerferien war. Ich habe gestern gesehen, dass du viel verlieren wirst und das du aus irgendeinem Grund nicht mehr am Wahrsageunterricht teilnehmen darfst. Eine Frau wird dir Hilfe anbieten. Gib ihr den Brief, nachdem du ihr dein Problem geschildert hast. Du wirst wissen wann die Zeit soweit ist. Der Brief wird sich bemerkbar machen.“ Wie selbstverständlich wechselte ihr Lehrer zum Du als der letzte Schüler den Raum verließ. Mittlerweile war Robert Demnand für Julia wie ein Vater. Dennoch verwirrte er sie meistens mit seinen Prophezeiungen.

Julia steckte den Brief ein: „Danke, aber warum sollte ich nicht mehr am Wahrsageunterricht teilnehmen dürfen?“

„Das weiß ich selbst nicht. Wir werden sehen. Es muss ja nicht unbedingt so eintreten. Du weißt genau, wie trügerisch die Zukunft ist. Nun, schöne Ferien Julia. Lass sie dir nicht versauen, was auch immer auf dich zukommt. Du schaffst das schon.“

„Nochmals danke. Ihnen auch schöne Ferien.“

Julia erhob sich und verließ den Raum. Den Brief versteckte sie sicher in ihrem Koffer, um ihn nicht zu verlieren

Flashback Ende

Zögerlich fing Julia an zu sprechen: „Es tut mir Leid, dass ich Ihrem Unterricht nicht so aufmerksam verfolgt habe, wie ich eigentlich sollte, aber ich bin momentan ein bisschen überfordert. Ich muss dringend

mit meinem Onkel reden, wobei er mir wahrscheinlich auch nur teilweise helfen kann. Vielleicht können Sie mir helfen, Professor.“

Julia wartete auf eine Reaktion, aber es kam nur ein Zeichen, dass sie fortfahren sollte. Sie suchte nicht lange nach den Richtigen Worten, sondern fing an ihr Problem zu schildern.

„Wir hatten in der ersten Stunde Wahrsagen und Professor Trelawney und ich hatten eine kleine Meinungsverschiedenheit. Ich habe wohl überreagiert, was mir auch furchtbar leid tut. Aber in dem Moment war ich sauer und habe Professor Trelawney eventuell mit meinen Worten verletzt. Sie hat mir daraufhin Punkte abgezogen und mich aus ihrem Kurs geschmissen.“

McGonagall wirkte nachdenklich, bis jetzt hatte Trelawney noch nie einen Schüler aus ihrem Kurs geworfen, also musste sie wirklich stark in ihrer Ehre verletzt sein.

„Ich schätze Professor Trelawney hat Ihnen etwas vorhergesagt, was Ihnen nicht gefiel, z.B. Ihren baldigen Tod. Das macht sie jedes Jahr. Bis jetzt hat nur noch kein Schüler etwas auf diese Aussage erwidert. Es ist aber auch noch keiner gestorben.“

„So war es nicht. Aber Ihr letzter Satz bestätigt meine Aussage bezüglich Professor Trelawneys Talent. Die Professorin wollte mich testen und hat ein Bild ihrer Kristallkugel heraufbeschworen. Ich deutete das Bild. Sie verbesserte meine Deutung, oder versuchte es zumindest und machte mir den Vorwurf, dass ich noch nie ein Kristallkugelbild gesehen hätte. Ihres war sehr undeutlich ich hatte dies in meiner Deutung häufiger erwähnt. Das Kristallkugelbild eines guten Sehers ist selten so verschwommen und voller Nebel. Nur bei Dingen, die in ferner Zukunft liegen, kann es vorkommen, dass man fast nichts erkennt. Ich meinte, dass sie wahrscheinlich keine gute Seherin ist und dass die Sehhergabe nicht vererbbar ist. Darauf hin schmiss sie mich raus.“

Julias Stimme, am Anfang noch zögerlich, wurde während sie sprach immer fester. Nun konnte man das Selbstbewusstsein des Mädchen schon deutlicher erkennen. Man merkte, dass sie ihren Ausbruch bereute und ihren Fehler einsah. Professor McGonagall musterte Julia und überlegte sich, wie sie dem Mädchen helfen könnte, ihr fiel aber nichts ein. Das Mädchen hatte Trelawney zweifelsohne schwer beleidigt, andererseits war die Beleidigung nach Professor McGonagalls Meinung gerechtfertigt, es wunderte sie, dass Trelawney schon so lange unterrichtete, ohne dass jemand ihre Gabe laut anzweifelte.

Es klingelte und McGonagall entließ die Schüler. Nur Draco wartete wiederum auf Julia.

Diese saß immernoch still vor dem Lehrerpult, doch dann kramte sie einen Umschlag aus ihrer Hosentasche hervor: „Professor den soll ich Ihnen geben. Mein ehemaliger Wahrsagelehrer gab ihn mir am Ende des Schuljahres.“

McGonagall nahm sich den Brief, eigentlich zwei Briefe und fing an zu lesen. Sie suchte zuerst den Absender und als sie ihn fand wurde sie rot, wie ein kleines Schulmädchen. Der erste Brief war von Robert Demnand. Es ging um Julias Fehler. Woher wusste dieser Mann schon zwei Monate davor davon? Der zweite war von seinem Bruder, der ihr viel mehr bedeutete als er eigentlich sollte. Wie kam Julia an einen Brief von Markus? Den zweiten Brief würde sie später lesen, der gehörte nicht in den Unterricht.

„Also, Ms Snape, ich werde mein bestes tun um Ihnen zu helfen. Sie werden sich aber trotzdem vor Professor Dumbledore verantworten müssen. Sie dürfen jetzt gehen.“

„Danke Professor, aber woher wissen Sie, dass ich zu Professor Dumbledore muss?“

Zur Antwort hob McGonagall nur den Brief und Julia musste leicht grinsen und verließ mit Draco den Klassenraum.

„Schön das du wieder lächelst. Wie hat sie das hingekriegt?“

„Sie versucht mir zu helfen. Bei dem Problem mit Trelawney. Zu Dumbledore muss ich aber trotzdem.“

Es klingelte wieder und Julia seufzte: „Diesmal kommen wir wohl wirklich zu spät. Ganz Slytherin wird mich hassen, wenn ich heute noch mehr Punkte abgezogen bekomme.“

Draco lachte: „Mach dir mal deswegen keine Sorgen. Wir haben als nächstes bei Snape Unterricht. Der ist uns gegenüber nicht so streng und würde uns niemals vor den Gryffindors Punkte abziehen.“

„Typisch Sev. Ja nicht den gerechten spielen, dann würde er ja seinen schlechten Ruf verlieren.“

Dennoch beeilten sie sich in den Kerker zu kommen und kamen gleichzeitig mit einem anderen Jungen an. Julia hatte ihn schon in Wahrsagen gesehen. Also ein Gryffindor.

„Na Potter, hältst es wohl nicht für nötig, rechtzeitig zu Unterrichtsbeginn aufzutauchen. Denkst wohl du bist zu besonders, um pünktlich zu kommen.“

„Du kommst doch selbst zu Spät, Malfoy. Machst wohl lieber mit deiner Freundin rum, als zu

Zaubertränke zu erscheinen.“

Während er sprach, öffnete sich die Tür zum Klassenzimmer.

„Ah, Potter beehren Sie uns auch mal mit Ihrer Anwesenheit? Wären Sie so freundlich uns mitzuteilen, warum Sie zu Spät kommen?“ ertönte Snapes kalte Stimme. Potter stotterte irgendetwas unverständliches.

„Also schön. 20 Punkte Abzug für Gryffindor, wegen zu Spät kommen. Sie dürfen sich setzen.“

Draco zog Julia an Potter vorbei. Julia fand das Verhalten ihres Onkels ungerecht. Sie konnte zwar nichts für ihr zu Spät kommen, doch sie mussten sich ja nichtmal rechtfertigen. Nur weil Potter ein Gryffindor war, bekam er Punkte abgezogen.

Aber anscheinend wollte Potter das so auch nicht hinnehmen er stand immer noch vor der Tür und protestierte: „Aber Professor, Malfoy und die Neue sind auch zu spät gekommen, warum werden die zwei nicht bestraft?“

„Weil, Mr. Potter, Ms Snape noch etwas mit Professor McGonagall zu besprechen hatte und Mr. Malfoy freundlicherweise auf sie gewartet hat, um ihr den Weg zu zeigen.“ Der Junge war bei dem Namen Snape blass geworden. Er hatte vergessen, dass die Neue die Nichte von Snape war. Der würde er sowieso alles durchgehen lassen, doch Julia beschäftigte eine ganz andere Frage.

//Woher weiß er von dem Gespräch. Die anderen Slytherins haben ihm garantiert nichts gesagt, sie sehen genauso verwirrt aus wie ich es bin. Ich wollte es ihm eigentlich selbst sagen.// Julia sah Severus an. //Er hat doch nicht... Typisch Sev. Severus Snape, falls du dich immer noch in meinen Gedanken befindest, die gehen dich NICHTS an. Aber auch wirklich gar nichts. Wird Zeit, dass du mir Okklumentik bebringst.// Eine direkte Antwort auf ihre Gedanken bekam sie nicht, aber das Grinsen auf Severus Gesicht war Antwort genug. Eingeschnappt setzte sie sich auf ihren Platz, dann sah sie die geschockten Gesichter der ganzen Klasse. Selbst die Slytherins hatten ihre kalte Maske fallen lassen und sahen ihren Professor verblüfft an. //Ich glaube du solltest öfters lächeln, Sev. Du hast gerade einer ganzen Klasse die Sprache verschlagen, indem du leicht gegrinst hast. Hast du eigentlich jemals im Unterricht gelacht?// Severus schüttelte leicht den Kopf, so das nur Julia es sah, und fuhr mit dem Unterricht fort.

Sie sollten den Trank des Friedens brauen. Julias Gedanken schweiften ab. Sie kannte den Trank schon. Neben ihr machte sich Draco notizen zu dem was ihr Onkel sagte.

„Ich würde dir ja raten aufzupassen. Die Noten von Snape sind eigentlich immer gerecht. Der Trank wird bei dir genauso bewertet wie bei allen anderen auch, auch wenn du seine Nichte bist.“

Überrascht sah sie zu dem Mädchen, das eben mit ihr gesprochen hatte. Julia erkannte die Vertrauensschülerin von Gryffindor, wusste aber nicht so recht, was sie von ihr halten sollte. Einerseits lag keine absichtliche Beleidigung in ihrer Aussage, andererseits war da die Unterstellung auf bessere Noten wegen Verwandtschaft mit dem Lehrer. „Danke, aber das war mir schon klar. Ich musste den Trank schon vor drei Jahren brauen. In den Ferien unter Aufsicht meines Onkels. Mittlerweile könnte ich ihn blind brauen.“

Das gelockte Mädchen wandte sich wieder ab und murmelte irgendetwas von typisch Slytherin, Angeberin und nur versucht freundlich zu sein.

Julia seufzte. Sie übertrieb nicht. Noch vor ihrem Schulbeginn konnte sie die meisten Tränke brauen. Ihr Onkel ließ sie in den Ferien täglich mehrere Stunden brauen. Der Trank war noch nicht mal der schwierigste. Wenn es um Zaubertränke ging, war ihr Onkel gnadenlos. Oft braute sie von morgens bis abends, bis sie den Trank perfekt beherrschte.

Überraschender Weise half ihr Severus, indem er sich vor dem Mädchen aufbaute und ihr mit kalter Stimmer 10 Punkte abzog, aufgrund irgendwelcher Beleidigungen eines anderen Schülers. Julia seufzte wieder, sie wollte keine vorzugsbehandlung. Doch auch hier überraschte sie Severus indem er der Klasse mitteilte: „Sie wissen alle, das meine Nichte seit diesem Jahr diese Schule besucht. Auch haben die meisten gemerkt, dass sie es nicht für nötig hielt, die Stunde zu verfolgen, ich aber nichts dagegen getan habe. Dies wird nicht immer so sein. Aber sie hat, während die meisten wahrscheinlich faul ihre Ferien verbrachten, schon vor drei Jahren gelernt, diesen Trank zu brauen. Mittlerweile ist sie durchaus in der Lage, diesen Trank blind zu brauen.“ Dabei sah er das braunhaarige Mädchen an. „Da sie mir das aber wahrscheinlich nicht glauben, würde ich dich bitten, zu beweisen, dass du den Trank beherrschst, Julia. Der Rest kann jetzt anfangen zu brauen.“

Julia erhob sich und ging nach vorne und meinte leise zu ihrem Onkel: „Meinst du es bringt mir irgendetwas, wenn ich beweise, dass ich brauen kann?“

Severus zauberte ihr eine Augenbinde über die Augen: „Bei den Gryffindors nicht, aber ich hätte nichtmal

einen Slytherin Unaufmerksamkeit durchgehen lassen, weswegen Mr. Zabini und Ms. Jane mittlerweile ganz schön verärgert sind. Bei ihnen wird es wirken. Und vielleicht hilft es dir, dich zu beruhigen.“

So fing Julia an, ohne etwas zu sehen, den Trank zu brauen. Ihr erster Schultag lief wirklich nicht so, wie sie es sich vorgestellt hatte. Aber seit Ende des letzten Schuljahres lief fast alles schief. Mit ihrem Onkel wollte sie auch noch reden. Aber dazu würde sie wahrscheinlich noch viel Zeit haben. Ihre neuen Mitschüler kannte sie auch nicht so richtig. Vielleicht konnte sie ja am Abend die anderen Mädchen kennen lernen. Außer die Namen wusste sie nichts über ihre Mitschüler. Und ob sie sich noch an alle Namen erinnern konnte, war auch nochmal eine Sache für sich.

Und dann war da der Berg Hausaufgaben den sie jetzt schon hatten. In der Mittagspause nach Zaubersäfte würde sie wohl schonmal anfangen, ihre Hausaufgaben zu machen. Während Julia ihren Gedanken nachging, schnitt sie die Zutaten klein. Das einzige was ihr Schwierigkeiten machte. Ihr Onkel hatte ihr die Zutaten schon vorher in den richtigen Mengen gegeben. So arbeitete sie leise vor sich hin und hörte nebenbei der Klasse zu, wie sie sich leise unterhielten. Sie hörte Draco sprechen. Wahrscheinlich mit Blaise. Irgendwo weiter hinten fluchte ein Junge leise vor sich hin. Immerwieder hörte sie Severus, wie er den Trank eines Schülers kritisierte. Zwischendurch herrschte totenstille. Dann fing wieder jemand an, leise zu reden. Die ganze Zeit fühlte Julia sich beobachtet und sie war froh, als die Stunde dann endlich vorbei war und sie die Augenbinde abnehmen durfte.

Sie räumte ihre Sachen weg und hatte wieder das Gefühl, dass sie beobachtet wurde. Julia drehte sich um, sah aber nur noch ein paar Gryffindors, die sich alle unterhielten und Draco, der sich gerade mit Severus unterhielt. Sie ging auf Draco und ihren Onkel zu. Das Gespräch der beiden verstummte und ihr Onkel sah sie besorgt an:

„Warum musst du heute Abend zu Professor Dumbledore?“

„Weil ich eine kleine Meinungsverschiedenheit mit Trelawney hatte, deswegen. Und du hast in meinen Gedanken immer noch nichts zu suchen. Glaub mir, irgendwann recherchiere ich in der Bibliothek ob ich dich deswegen anklagen kann. Oder du bringst mir ganz schnell Okklumentik bei. Es gibt garantiert einige Dinge in meinen Kopf, die dich nichts angehen.“

Draco verstand nichts mehr und hielt sich aus dem Gespräch raus. Severus seufzte nur: „Ich muss Potter dieses Jahr Okklumentik beibringen, du kannst gerne an den Stunden teilnehmen, wenn du denn unbedingt möchtest. Morgen fangen wir an. Aber jetzt möchte ich wissen, was heute in Wahrsagen passiert ist.“

Nach einer kurzen Erklärung von Julia und einigen Ergänzungen von Draco wusste auch Severus, worum es ging.

Er sah Julia verärgert an, dass selbst Draco am liebsten mehrere Schritte zurückgewichen wäre. Doch Julia ließ sich von dem Blick nicht aus der Ruhe bringen, denn sie sah die Belustigung in seinen Augen, außerdem hatte sie sich in Zaubersäfte wieder soweit beruhigt, dass sie sich heute wahrscheinlich nicht mehr so leicht aus der Ruhe bringen lassen würde. Er seufzte: „Dir kann ich wirklich nichts vormachen. Ich sollte dich jetzt eigentlich bestrafen, aber es ist sowieso schon längst überfällig, das ihr mal jemand die Meinung sagt.“

Julia grinste ihren Onkel frech an und selbst Draco musste schmunzeln.

Zusammen verließen Julia und Draco die Kerker und gingen zum Mittagessen.

„Bis jetzt ein verrückter erster Schultag. Trelawney wird mal so richtig die Meinung gesagt und wird zum ersten Mal wütend, McGonagall wird wegen einem Brief rot und Snape hat freundlich gelächelt. Ich würde es nicht glauben, wenn ich nicht dabei gewesen wäre.“